

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal:
bei der Post abgeholt 76 Pfg.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentl. Gratisbeilage: Wochenschrift
Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Abnahme von Inseraten bei:
J. & S. in Ransbach,
Rauermann & Söhne in Witzgen
und
in der Expedition in Höhr.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Rühlmann in Höhr.

No. 18

Fernsprecher Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Donnerstag, den 12. Februar 1914.

37. Jahrgang

Bekanntmachung.

Den Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden die
vom 1. April d. Js. ab gültigen Kriegsbeordnungen und
Passepässe vom 10. bis 25. März d. Js. durch die Post
versandt werden.

Die bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntnis
gebrachten Wohnungs- und Berufsveränderungen sind sofort
dem Bezirksfeldwebel zu melden.

Jeder Mann des Beurlaubtenstandes, der bis zum
25. März d. Js. abends keine Kriegsbeordnung oder Pass-
sepass erhalten hat, muß dies bis zum 31. März d. Js.
einem Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich melden.

Nichterstattung der Meldung wird bestraft.

Die vom 1. April d. Js. ab nicht mehr gültigen alten
(gelben) Kriegsbeordnungen und Passepässe sind an diesem
Tage durch die Inhaber selbst zu vernichten und die neuen
(roten) haben sie zugleich einzuliefern.

Oberlahnstein, den 2. Februar 1914.

Königl. Bezirkskommando

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Be-
achtung veröffentlicht.

Höhr, den 9. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Zahlungsanforderung.

Die letzte Rate Staatssteuer ist bis zum
15. Februar fällig und wird an deren pünktliche Ent-
richtung erinnert.

Höhr, den 2. Februar 1914.

Gemeindekasse.

Die diesjährige Musterung der Militär- pflichtigen des Unterwesterwaldkreises

findet an den nachbenannten Orten und Tagen statt:

A. zu Grenzhausen, im Gasthof Sanner:

Mittwoch, den 25. Februar, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Alsbach, Grenzau, Höhr, Hundsborn,
Hilgert, Stromberg, und Neuhäusel.

Donnerstag, den 26. Februar, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Hilscheid, Kammerforst, Nauort, Sessen-
bach, Simmern, Wirscheid, Grenzhausen und Gaan.

B. zu Selters, im Hotel Frohneberg:

Freitag, den 27. Februar, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Breitenau, Deesen, Ebernahn, Ellen-
hausen, Freilangen, Freirachdorf, Marienhäusen, Marien-
bach, Maroth, Oberhaid, Oedingen, Schenkelsberg, Göttert,
Hartenfels, Helferskirchen, Herfchbach und Krümmel.

Samstag, den 28. Februar, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Marjain, Mogenborn, Nordhofen,
Quirnbach, Ransbach, Rüderoth, Selters, Sessenhausen,
Steinen, Vielbach, Wittgert, Wölferlingen und Zurbach.

C. zu Montabaur, im vom Ende'schen Gartenlokal:

Montag, den 2. März, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Arzbach, Bannbergscheid, Bladenheim,
Boden, Gabenbach, Daubach und Witzgen.

Dienstag, den 3. März, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Elgendorf, Eschelbach, Ettersdorf, Gaden-
bach, Heiligenroth, Holler, Horbach, Horreßen, Hüdingen,
Koschheim, Oberelbert, Redenthal, Untershausen, Welsch-
neudorf und Witzgenborn.

Mittwoch, den 4. März, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Dernbach, Stahlhofen, Staudt, Leuteroth
und Montabaur.

Donnerstag, den 5. März, vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinden Baumbach, Eiershahn, Eitelborn und
Niederelbert.

Die Reklamationen vom 1. und 2. Musterungstage
werden am 26. Februar in Grenzhausen (Gasthof Sanner),
vom 3. und 4. Tage am 28. Februar in Selters (Hotel
Frohneberg) und vom 5., 6., 7. und 8. Musterungstage am
2. März in Montabaur (Gartenlokal vom Ende) verhandelt.

Eine Lösung der Militärpflichtigen findet nicht mehr
statt.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr, 9. Febr. Zu der heute stattgefundenen
Sitzung der Gemeindevertretung waren 14 Ge-
meindeverordnete, sowie vom Gemeinderate die Herren
Geh. S.-Rat Wirth und J. F. Thewalt erschienen. Nach
Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wurde die
Tagesordnung wie folgt erledigt: 1) Die Versammlung
beschloß die Befreiung des Gemeindeförsters von der Ver-
pflichtung zur Krankenversicherung; 2) Zur Herstellung
eines Entwässerungsgrabens in dem Wiesendistrikt „Hellsbrunn“
werden die Kosten gemäß dem Vorschlage des Vorstehenden
bewilligt; 3) Der freihändige Verkauf der rottannenen
Stangen im hiesigen Gemeindeförster wird genehmigt; 4) Der
Vorsteher machte Mitteilung von dem Jahresabschlusse der
Schul- und Volksschule, sowie von einer gegen die
Gemeinde Höhr anhängig gemachten Klage des hiesigen
Elektrizitätswerkes wegen Gestattung der Abgabe von Gas
zu Beleuchtungs- und Kraftzwecken durch das hiesige Gas-
werk. Der durch den Gemeinderat und die Finanzkommission
geprüfte Rechnungsvoranschlag für 1914 wurde beraten. 5) Dem
Gemeindeförster wurde eine Gehaltszulage be-
willigt und 6) die Gehaltsbezüge des Bürgermeisters ander-
weitig geregelt.

Höhr. Am nächsten Sonntag, den 15. d. Mts. ver-
anstaltet der W.-G.-V. „Edelweiß“ in seinem Vereins-
lokale „Keramischer Hof“ eine lerneal. Damen- und Herren-
sitzung. Neben den neuesten Schlageren werden hauptsächlich
Gedichte und Vorträge in Höhrer Mundart gegeben. (Alles
Nähere durch Annonce in der nächsten Nr. dieses Blattes.)

Vom Lande, 9. Febr. Es ist jetzt die höchste Zeit,
daß die Klebgürtel von den Obstbäumen abgenommen, ver-
brannt, und die Stämme vom Gürtel bis zum Erdboden
abgeputzt werden, um auch die hier von den Frostspanner-
weibchen abgelegten Eier zu vernichten. Außerdem ist es
ratsam, bei dieser Arbeit die Raupennester des Goldastern-
und des Baumweißlings, erkenntlich an den dünnen, zu-
sammengesponnenen Blättern, abzuschneiden und zu ver-
brennen, die man besonders zahlreich an jungen Apfelbäumen
im Felde und in höheren Lagen wahrnehmen kann. Ein
Goldasternest beherbergt oft mehrere hundert Raupen. Auch
ist die jetzige Zeit sehr geeignet für den Baumschnitt und die
Baumpflege, schon ist Esst in den Bäumen. Zu später
Schnitt ist für Obstbäume nachteilig. Nur gut
gepflegte, fruchtbare Obstbäume können befriedigende
Ernten bringen. Der Blütenansatz ist in diesem Jahre bei
allen Obstarten ein reicher.

— Auf der Station Steinefrenz sprang der Stein-
brucharbeiter Wilh. Knie aus Boden während der Fahrt
vom Zuge auf den Bahnsteig, kam hierbei zu Fall und zog
sich lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe zu. Der
Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus nach Montabaur
übergeführt.

Göblenz. In Zahlungsschwierigkeiten geraten ist die
hier seit hundert und mehr Jahren bestehende große Seifen-
fabrik von Maret. Man hofft indes, die Schwierigkeiten zu
überwinden und den Fortbestand der Firma zu sichern.
(C. Vtg.)

Siegen. In dem Dampfzägewerk von Krömmelbein
in Lauterbach fand gestern nachmittag der Arbeiter Martin
einen eigenartigen Tod. Er fiel in einen trichterförmigen
Kasten, der mit Sägemehl angefüllt war und wurde durch
das nachströmende Sägemehl verschüttet. Ehe Hilfe zur
Stelle war, erstickte der Mann.

Frankfurt, 10. Febr. (In der Badewanne er-
trunken.) In der Wilhelmer Straße erlitt gestern nachmittag
eine Frau, die ihr Kind badete, einen Ohnmachtsanfall. Ehe
die Mutter wieder zu sich kam, war ihr wenige Monate
altes Kind in der Badewanne ertrunken.

— Die Gemeinde Lorchhausen a. Rh. wurde von
einem Großfeuer heimgesucht, dem insgesamt sechs Wohn-
gebäude zum Opfer fielen.

— Die landwirtschaftliche Absatz- und Bezugs-
genossenschaft in Lollar ist in Konkurs geraten.

Speyer, 9. Febr. Man meldet aus Landstuhl: Im
Verlaufe eines Streites, der zwischen Hahlscher Burschen
und Zigeunern ausgebrochen war, wurde ein Passant von
einem Zigeuner niedergestochen. Auch zwei der in den
Streit verwickelten Burschen erhielten Schüsse und wurden
schwer verletzt. Die streitlustigen Zigeuner wurden
verhaftet.

Mülheim (Rhein), 6. Febr. (Im Rausch.) Gestern
morgen fand man zwischen den Schienen der städtischen
Werksbahn die Leiche der 56 Jahre alten Frau Gtr. Münster.
Die Frau lebte von ihrem Manne getrennt, sie war dem
Trunk ergeben, in den letzten Tagen war sie von ihrer

Arbeitsstätte, einer Fabrik fortgeblieben, um ihrem Vaster
nachgehen zu können. Man vermutet, daß sich die Frau in
ihrem Rausch unter einem am Werft stehenden Wagen zum
Ausruhen niedergelegt hat. Als dann gestern morgen der
Wagen fortgerollt wurde, ist die Frau von der Bremsschiene
her über sie hinweg gehenden Lokomotive wahrscheinlich er-
drückt worden.

Bochum, 10. Febr. (Todesurteil.) Das hiesige
Schwurgericht verurteilte heute den Bergmann Kunkel aus
Bochum, der am 16. Okt. v. J. seine Frau und sein wenige
Wochen altes Kind getötet hatte, zweimal zum Tode.

Vielefeld, 11. Febr. Hier hat sich gestern ein
schreckliches Liebesdrama abgespielt. Der 22jährige Bäcker-
geselle Hahne verfolgte seit längerer Zeit die 19jährige
Tochter des Bäckermeisters mit Liebesanträgen. Als er gestern
wieder abgewiesen wurde, feuerte er mit einem Revolver
3 Schüsse auf das Mädchen, das sofort tot war. Der
Mörder verübte darauf Selbstmord.

Münster i. W., 7. Febr. Eine Selbststrafe von
23400 Mark und die Eingekerkelung von 18 Rufen verhängte
die hiesige Strafkammer über den Gutsinspektor J. Niehoff
aus Langenhorn wegen Schmuggels. Zu der Verhandlung
waren 46 Zeugen geladen. Am 20. Mai v. J. wurden von
der Zollbehörde sämtliche auf der von dem Angeklagten
gepackten Weide befindlichen Rufen, im ganzen 25 Stück,
beschlagnahmt.

Arnsberg, 7. Febr. Der 23jährige Holzarbeiter
Fritz Kesse aus Warstein hatte sich von dem Holzarbeiter
Joh. Voss verleiten lassen, sich mit der Kreisfuge den
Daumen der linken Hand abzuschneiden, damit er militärfrei
werde. Hierfür erhielt er s. Zt. vom Paderborner Kriegs-
gericht ein Jahr Festung. Heute verurteilte die Arnsberger
Strafkammer den Anstifter Voss zu einem Jahr drei
Monaten Gefängnis.

Berlin. (Folgeschwerer Zusammenstoß in der Luft.)
Auf dem Flugplatz Johannisthal sind am Dienstag früh kurz
nach 8 1/2 Uhr ein Luft-Verkehrs-Doppeldecker und eine
Dietrich-Taube in der Luft zusammengestoßen. Der Doppel-
decker wurde von dem Münchener Flieger Seblmayr ge-
steuert und hatte als Fahrgast den Oberleutnant Leonhardi
an Bord. Die Dietrich-Taube steuerte der Flugschüler
Degener, der seinen ersten Alleinflug unternahm. Der
Zusammenstoß erfolgte in der Nähe des alten Startplatzes
in 30 Meter Höhe und war so heftig, daß beide Flugzeuge
zertrümmert wurden. Die Flieger wurden herausgeschleudert.
Degener stürzte dabei so unglücklich, daß er auf der Stelle
tot war. Seblmayr und Oberleutnant Leonhardi erlitten
schwere Verletzungen.

— (Die Abnahme der Geburtsziffern in England.)
Wie bei uns, so ist auch in England die Frage über die
Abnahme der Geburtenziffern an der Tagesordnung. Ja, in
England liegen die Verhältnisse viel beunruhigender, wie bei
uns. Im Laufe der letzten 30 Jahre ist die Zahl der
Geburten auf 33.58 pro 1000 (im Jahre 1881) auf 25.1
(im Jahre 1911) gefallen. England befindet sich gegen-
wärtig in einem Stadium der Bevölkerungsabnahme, in dem
sich Frankreich vor 30 Jahren befand, und hat alle Aussicht
dem Vorbild seines Verbündeten auch weiterhin zu folgen.
Um eine erschöpfende Erklärung für diese bedenkliche Tatsache
und Mittel der Bekämpfung zu finden hat man jetzt in
England eine Kommission gebildet, die aus Gelehrten,
Vertretern der Geistlichkeit und Soziologen besteht und die
Aufgabe hat, durch eine genaue Untersuchung Ursachen,
Wirkungen und Bedeutung dieser Erscheinung in allen Einzel-
heiten aufzuklären.

Welch gewaltige Fortschritte die Kultur im
letzten Jahrhundert gemacht hat, zeigt am deutlichsten die
Entwicklung des häuslichen Badewesens. Während beispiels-
weise im ganzen Schlosse zu Versailles zur Zeit der Madame
Pompabour nur eine einzige Badewanne stand, die sogar
später noch entfernt und als Gartenbassin benutzt wurde,
und während beispielsweise noch Goethe sich als Feind des
Badens bekannte, haben wir heute schon in jeder modernen
Mittelstandswohnung eigene Badeeinrichtung und befinden
uns bereits auf dem Wege, selbst jeder kleinen Arbeiter-
wohnung ein eigenes Bad zu geben. Und nicht vergessen
darf man im Zusammenhang damit die wunderbare Ent-
wicklung der Seifenindustrie. Wer die Wonne und die
Wirkung kennt, die ein Bannenbad mit Gebrauch der be-
kannten Seifenpferd-Seife von Bergmann & Co., Radebeul,
auf den Körper ausübt, der wird sich in unserem Zeitalter
glücklich preisen und gestehen, daß es zur Erzielung einer
frischen, zarten, weißen Haut keine bessere Lössmittel-
gibt, als die Marke Seifenpferd.

Politische Rundschau.

Die abgegangene Kanzlertrife. In den letzten Wochen waren mehrfach Gerüchte aufgetreten, daß der Reichskanzler Herr von Bethmann Hollweg im Sommer oder Herbst sein dornenvolles Amt mit dem Statthalter in den Reichslanden vertauschen werde. Jetzt wird allen derartigen Gerüchten auf dem Umweg über Leipzig entgegengetreten. Die halsamtliche „Leipziger Zeitung“ glaubt nämlich feststellen zu können, daß dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg die Absicht fernliege, als Statthalter nach dem Elsaß zu gehen. Das genannte Blatt teilt weiter mit, daß der Reichskanzler sich überhaupt nicht mit Rücktrittsgedanken trage; weder die inneren Verhältnisse noch die auswärtige Politik könnten ihm den Gedanken nahelegen, sich von seinem Amte zurückzuziehen. In Kreisen, die in der Lage sind, Beobachtungen zu machen, werde hervorgehoben, daß der Reichskanzler sich des vollen Vertrauens des Kaisers erfreue. Die Propheten, die ihm nur eine bestimmte Frist für seine amtliche Wirksamkeit gesetzt hätten, würden sehen, daß diese Frist vorübergehen werde, ohne daß ihre Voraussage sich bewahrheitet habe.

Reichstagsresolution über Nachtarbeit für Jugendliche.
Dem Reichstag ist folgende vom Grafen Poladowski-Mehner eingebrachte Resolution zugegangen, die von Mitgliedern fast aller bürgerlichen Parteien unterzeichnet ist: Der Reichstag wolle beschließen, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, auf der nächsten internationalen Konferenz in Bern dafür einzutreten, daß vorbehaltlich von Ausnahmen im technischen Interesse einzelner Industrien die Nachtarbeit für Jugendliche unter 18 Jahren verboten wird.

Der Streit um die christlichen Gewerkschaften. Der Reichsausschuß der Zentrumsparthei ist in Berlin zu einer Sitzung zusammengetreten, um zu dem Streit um die christlichen Gewerkschaften Stellung zu nehmen. Das Ergebnis der Sitzung ist ein Aufruf an die Zentrumswähler, in dem scharf gegen die Angriffe auf die christlichen Gewerkschaften protestiert wird, die nur zur Verwirrung der Geister führen und dem Centrum eine Erfüllung seiner Aufgaben, besonders auch den Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche erschwere. Die Träger dieser Verdächtigungen sind, so heißt es in dem Aufruf, als Feinde des Zentrums zu betrachten und zu behandeln.

Regierungspolitik in Baden. Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht einen längeren offiziellen Artikel über die politische Auseinandersetzung in der Zweiten Kammer. Als politische Quintessenz der mehrfachen Reden des Ministers des Innern Freiherrn v. Bodmann wird bezeichnet, daß er in der Frage des Großblods zu einer umwundenen Verteilung jenes parteipolitischen Wahlabkommens gelangte, daß er auch andererseits dem Zentrum bedeutete, daß das Anwachsen dieser Partei eine Gefahr für die weitere freiheitliche Entwicklung des Landes bedeuten könne. Der Grund, warum der Minister den Großblock verurteile, liege in der politischen Haltung der sozialdemokratischen Partei. Was die Arbeiten des Großblods im Landtag betreffe, so erkenne der Minister an, daß die Linke, einschließlich der Sozialdemokratie, nützliche Arbeit zum Wohle des Landes leistete. Der Minister fürchte nicht, daß die Sozialdemokratie sich durchsetze, er hoffe vielmehr, daß sie überwunden werde durch die Gerechtigkeit und den gesunden Volkssinn; wenn sie aber die Bahnen des Gefechtes verlasse, durch die Nachmittel des Staates.

Reichstagsersatzwahl in Jerichow. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Jerichow wurden bisher gezählt: Für Schiele (tonj.) 11 773 (1912: 9870), für den Freisinnigen Robert 6559 (1912: 8291) und für den Sozialdemokraten Haupt 11 663 (1912: 11 992) Stimmen abgegeben. Es stehen nur noch drei kleine Bezirke aus, die an dem Resultat der Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Konservativen nichts ändern können.

Regierungskrise in Schweden. Infolge des Bauernzuges u. der dabei vom König gehaltenen Rede ist es zwischen diesem u. dem Ministerium zu einer Differenz gekommen. Es ist möglich, daß das Ministerium zurücktritt und ein Rechtsministerium an dessen Stelle tritt. Die Folge davon wäre die Auflösung des Parlaments und Ausschiebung von Neuwahlen.

Sozialdemokratische Kundgebung in Stockholm. Als Gegengewicht gegen die Kundgebung der Bauern veranstalt.

te die Sozialdemokratie eine Straßenkundgebung, um ihre Wünsche der Regierung zu überbringen. An dem Zuge nahmen etwa 30 000 Personen teil. Abg. Branting verlas eine Adresse an die Regierung, in der gegen die Wehrforderungen für Heer und Marine und die Verlängerung der Dienstzeit protestiert wird, und schließlich zur friedlichen Arbeit aufgefodert wird. Der Ministerpräsident erwiderte, er schloße sich der Aufforderung zur Friedlichkeit und Biederlichkeit an, müsse aber betonen, daß Schweden noch fortdauernd sehr große Lasten für seine Landesverteidigung auf sich nehmen müsse. Er hoffe, daß wenn die Regierung ihre Vorschläge zur Verbesserung des Verteidigungswesens durchgesetzt habe, man auch an soziale Reformen herangehen könne. Persönliche Opfer seien nicht zu vermeiden. Von der Forderung der Verlängerung der Dienstzeit für die Infanterie werde die Regierung nie abgehen.

Einberufung der Landwehr in Rußland. Ein Befehl des Kaisers ordnete an, daß im ganzen Reiche mit Ausnahme der Gouvernements des Reichsgeliebtes die Landwehrmänner des ersten Aufgebots, die bei der Einberufung von 1911 und 1913 direkt zur Landwehr gezählt wurden, im laufenden Jahre zu 4wöchigen Waffenübungen einzuberufen sind.

Der Fürst von Albanien. Prinz Wilhelm von Wied hat den Vertretern der Großmächte in Berlin offiziell mitgeteilt, daß er den Thron von Albanien annehme. Gleichzeitig hat der Prinz die internationale Kontrollkommission in Durazzo hiervon verständigt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Februar. Zur Beratung steht der Titel „Statistisches Amt“. Abg. Sinkovitch (Volksp.) verlangt eine einheitliche Statistik auf dem Gebiete des Schulwesens. Notwendig ist eine einheitliche pädagogische Statistik des ganzen Lehrerstandes. Abg. Rühle (Soz.): In Deutschland werden zwei Millionen Kinder — die eigenen nicht mitingerechnet — in der Landwirtschaft beschäftigt. Es stehen große sittliche Werte auf dem Spiele. Abg. Dr. Pieper (Ztr.): Wir brauchen eine genaue Statistik über die Verhältnisse in Handel, Industrie und Gewerbe. Diese soll aber nicht nur Ziffern geben, sondern auch Gutachten und Vergleiche ermöglichen. Abg. Legien (Soz.): Wo bleibt die so oft angekündigte Statistik über Streikvergehen? Staatssekretär Dr. Delbrück: Eine Streikstatistik wird nicht allen Anforderungen entsprechen. Es handelt sich darum, eine andere Grundlage für die Ermittlungen zu finden. Hierüber stehen zwischen der Reichsregierung und den einzelnen Bundesstaaten Verhandlungen. — Zum Titel „Reichsgesundheitsamt“ verlangt Antrid (Soz.) bessere Bezahlung des Pflegepersonals, ebenso Gerlach (Ztr.), der auch für angemessene Ruhezeit, Urlaub usw. eintritt. Staatssekretär Delbrück sagt die Erfüllung berechtigter Wünsche zu.

Sitzung vom 10. Februar. Der Reichstag bewilligt 500 000 Mark zur Förderung des Abfahes von Kali nach dem Auslande. Sodann wird die Debatte über das Reichsgesundheitsamt fortgesetzt. Abg. Meyer-Gelle (Nat.) begründet eine Resolution, die Erhebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter der Großzeilenindustrie fordert. Abg. Krings (Ztr.): Die ländliche Bevölkerung leidet schwer unter der Staubplage, die die Automobile verursachen. Man könnte eigene Autofraßen einrichten. Ministerialdirektor Vowald empfiehlt die Leertung der Straßen. Abg. Leube (Vpt.): Die Quarantänenvorschriften über die Einfuhr von Schlachtvieh könnten wohl erleichtert werden. Die Maul- und Klauenseuche der letzten Jahre ist nicht durch die Einschleppung vom Auslande entstanden. — Hierauf finden Abstim-mungen statt. Angenommen wird die Resolution v. Calder (Nat.), die die Aufstellung von einheitlichen Grundsätzen über die Rechts- und Arbeitsverhältnisse des Krankenpflegersonals fordert. Angenommen werden ferner die Resolutionen der Sozialdemokraten auf reichsgesetzliche Regelung des Heimarbeiterwesens und der Konservativen auf Verwendung weiterer Mittel für die wirtschaftliche Erforschung der Maul- und Klauenseuche. Angenommen wird weiter eine Resolution Behrens (Wirtsch. Vgg.), die eine Untersuchung verlangt, ob und in welchem Umfange eine gesundheitliche Schädigung der im Weinbau beschäftigten Personen durch das Bepflügen und Schwefeln der Weinberge stattfindet. Auch die Resolution Graf Posadowsty (b. l. Partei), die die Re-

gierung auffordert, auf der nächsten internationalen Konferenz dafür einzutreten, daß die Nachtarbeit für Jugendliche unter 18 Jahren verboten wird, wird angenommen. Schließlich gelangt noch eine Resolution Behrens (Wirtsch. Bgg.) zur Annahme, die eine Bundesratsverordnung fordert, durch welche die Arbeitszeit, insbesondere die Sonntags- u. Nacht-ruhe der in der Binnenschifffahrt und Flößerei Beschäftigten, geregelt wird.

Nichtpolitische Rundschau.

Schredenstein eines Wahnsinnigen. Ein furchtbares Familien-drama hat sich in dem Dorfe Staffelde bei Kremen in der Mark abgespielt. Der dort wohnhafte Kaufmann Engel erschlug mit dem Beile seine Frau und seine beiden ältesten Kinder und tötete sich dann selbst. Engel hat die That in einem Wahnsinnsanfall begangen. Engel, der in Staffelde ein kleines Kolonialwarengeschäft hatte, legte schon seit langem ein seltsames Wesen an den Tag. Besonders fielen den Nachbarn die übertriebenen heiligen Religionsübungen Engels auf. Am Freitag abend war in dem Gasthause in Staffelde ein Fest des Gesangsvereins, bei dem das jüngste Kind mit anderen Schulknaben in Tambourchor mitgewirkt hatte. Der Junge kam etwas später nach Hause und schlief in Folge der Aufregungen des Abends unruhig. Gegen 2 Uhr hörte er, wie der Vater aus dem Bett aufstand und nach der Küche ging. Als Engel wiederkam, hatte er ein Beil in der Hand und ein großes Messer. Er ging auf das Bett zu, in dem seine Frau lag, schlug diese mit dem Beil auf den Kopf und stach sie mit dem Messer in den Hals. Ebenso erschlug er einen fünfzehnjährigen Jungen und ein dreizehnjähriges Mädchen, das zu Ostern konfirmirt werden sollte. Der jüngste Junge, der entsetzt das Treiben des Vaters angesehen hatte, sprang aus dem Bett heraus und suchte zu entfliehen. Der Vater stach nach ihm und verletzte ihn am Halse und an der Hand. Bei dem Versuch, den Jungen festzuhalten, fiel Engel das Messer aus der Hand, und in diesem Augenblicke, in dem er sich danach bückte konnte der Junge durch die Thür entflühen. Er sprang über den Gartenzaun und lief über das nächste Haus, wo er die Nachbarin weckte. Die Frau lief in das Gasthaus, in dem noch Gäste von dem Sängerkreise weilten, und rief um Hilfe. Engel hatte sich inzwischen erhängt.

Edartsberga a. d. Unstrut. Der Forstläufer Schmidt und der Revierförster Ludwig sind mit Wilderern zusammenge-
rathen. Ludwig wurde getödtet, Schmidt schwer verwundet.
Die Gerichtskommission fand die Leiche im Wald und zehn
Meter davon ein erlegtes Reh. Die Täter sind unbekannt.
Der getödtete Förster war Familienvater.

Geburtenrückgang in Mainz. In Mainz ist eine starke Abnahme der Geburtenziffer wahrzunehmen. Während z. B. im Jahre 1872 41,33 und im Jahre 1877 39,38 Geburten auf je 1000 Einwohner entfielen, ist diese Ziffer bis 1909 auf 26,46, bis 1911 auf 22,48 und bis 1913 auf 21,70 gesunken. Der Geburtenrückgang beträgt sonach in den letzten 40 Jahren nahezu 50 Prozent!

Ludwigshafen a. Rh. Der Stadtrat erhöhte mit den Stimmen der Liberalen und des Zentrums gegen die Sozialdemokratie die Gehälter der Volksschullehrer in der Weise, daß künftighin das Anfangsgehalt einschließlich des staatlichen Gaubebetrages 2520 Mark (bisher 2320 Mark) beträgt, das Endgehalt 5100 Mark (bisher 4900 Mark).

Pforzheim. Eine große Ausstellung für Hotel- und Wirtschaftsweisen, Kochkunst und verwandte Gewerbe findet in den Tagen vom 9. bis 24. Mai in der Goldwäsen-Industriestadt Pforzheim in Verbindung mit dem 29. Verbandstag des Badischen Gastwirthe-Verbandes statt. Beide Veranstaltungen dürften gut besucht werden, da das gastfreundliche Pforzheim zu Beginn der Wander- und Reisezeit als Anfangs- und Ausgangspunkt der Schwarzwaldhöhenwege Pforzheim—Basel, Pforzheim—Waldshut und Pforzheim—Tuttlingen viel und gerne gewählt wird.

Folgeschwerer Streit zwischen streikenden Buchdruckern und einem Agenten. Der Agent Paul Keiling aus Berlin, der arbeitswillige Buchdrucker nach Oesterreich gebracht hatte und dabei von Streikenden attafiert wurde, schoß den Maschinenmeister Solinger nieder, der im Krankenhaus starb. — Keiling ist ein vielfach vorbestrafter Mensch.

Der erlegte Bauernschred. In Graz langte die Nachricht an, daß der „Bauernschred“ auf der Westseite der Koralpe auf dem Pragskogel von einem Admanter Stiftsjäger erlegt worden sei. Es soll sich um ein Puma (Eisberglöwe) handeln.

Der Herr von Imhof.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Damit sah sich Baron Steinfeld entlassen. Möchte die Hoffnung auch nur eine geringe sein, so gereichte es ihm doch zum Trost, zu wissen, daß man kompetenten Orts in seinem Interesse tätig sein, nochmals versuchen wollte, ihm zu dem heiß ersehnten Ziel zu verhelfen. Was lag ihm daran, wenn er seinen Aufenthalt hier, sei es auch um Wochen, verlängerte? Er war sein eigener Herr, die Verwaltung seines Gutes lag in den besten Händen, nichts hinderte ihn, zu leben, wo er wollte. Und diese Stadt erschien ihm, seit er Isa hier wiedergesehen, als die schönste der Welt, wozu freilich die leise Hoffnung, der Geliebten vielleicht doch noch einmal zu begegnen, wesentlich beitragen mochte.

Vielleicht — vielleicht! Hatte nicht der Zufall, beziehungsweise das Schicksal, die Vorsehung, schon oft gar wunderbar gewaltet? War es nicht auch nahezu ein Wunder, daß er jetzt mit Isa in einer und derselben, der Heimat so fern gelegenen Stadt weilte. O, wenn er dies als einen Wind des Himmels betrachten dürfte!

Ruhelos streifte er, nachdem er das Amtsgebäude verlassen hatte, durch die Straßen, ohne bestimmtes Ziel und ohne sich bewußt zu sein, was er eigentlich hoffte und erwartete. Daß er den beiden Damen nochmals begegnen würde war ja kaum anzunehmen und doch mußte er gespannt die weiblichen Züßchen jeder des Weges kommenden Equipage ja sogar die Fenster und Balkons, von denen Damen auf das Straßengeviert niederblickten.

Sicher würde er sich selbst einen Toren genannt haben wenn er sich, den so ernstern, zielbewußten Mann, in seinen Gehaben, demjenigen eines verliebten Jünglings hätte beobachtet können.

Abends besuchte er zuerst ein Konzert, das er jedoch schon nach kurzen Verweilen wieder verließ, begab sich dann ins Scala-Theater, von wo er, nachdem er, ohne den Vorgängen auf der Bühne Aufmerksamkeit zu schenken, die Logen und anderen besseren Plätze mit den Augen abgesehen hatte, gleichfalls sehr bald wieder austrat.

Nach einer unruhigen, fast schlaflosen Nacht begann er am folgenden Tag abermals seine Wanderung, die er nun auch auf einige Kunstsammlungen ausdehnte und auf die abends wiederum der Besuch eines Konzerts und derjenige des berühmten Theaters folgte.

Als er dann aber nachts ins Hotel zurückkehrte, geriet er schließlich doch mit sich selber in Zwielpakt. Was wollte er eigentlich? Wohin sollte dieses Treiben führen. War es nicht geradezu unvernünftig, ohne jeden Anhaltspunkt unter hunderttausenden Menschen einen einzigen bestimmten auffinden zu wollen? Und doch wußte er, daß er morgen — wieder suchen würde.

Und wenn er Ja, — so mußte er sich wieder und wieder fragen — wirklich fand, wenn ein besonderer Glücksfall es fügte, daß er ihr nochmals begegnete, was dann? Sie hatte seine Reizung erwidert und ihm dies in der heißen Stunde des Abschieds offen und ehrlich gestanden, anderseits jedoch fest dabei verharrt, daß zwingende Gründe vorhanden seien, die sie hinderten, ihm anzugehören, Gründe, die er wohl geahnt, über die sie sich indes nicht weiter ausgesprochen. Daß ihr dieser Entschluß selbst schwer genug geworden, hatte er in ihren Augen, in ihrer Miene lesen, aus dem Leben ihrer Stimme herausgehören können; dennoch aber war sie seinen Verjagen, sie umzustimmen, allen diesbezüglichen Bitten gegenüber standhaft geblieben und so hatte er denn nicht weiter in sie dringen dürfen.

Heute, nach nahezu zwei Jahren, hatte sie vielleicht überwunden, das seelische Gleichgewicht, die Ruhe ihres Herzens wiedererlangt, jene Resignation, die er selbst, obwohl er sie sich oft und oft eingureden gelacht, jedoch — wann hätte wohl die geheimnißvolle Herzensbeherrscherin Liebe je nach Vermuthsanden gefragt? — in Wahrheit nie erreicht hatte.

Wenn dies aber der Fall war, wenn Ma — vergessen hatte, durfte er dann eine neue Begegnung, ein Wiedersehen erbeizuführen suchen, und was erhoffte er von einem solchen? Die Folgen für das geliebte Mädchen konnten nur seine Seelenkämpfe sein.

Wie aber — so fragte er sich dann weiter — wenn jene Brüste, die Isa zu der Weigerung, die Seine zu werden, veranlaßt hatten, heute nicht mehr existierten oder doch zu überwinden sein würden? Welch sonnige Zukunft lag dann vor ihnen, vor ihm und vor ihr, denn so gelobte er sich — die Liebste glücklich zu machen, würde dann sicher die einzige Aufgabe seines Lebens bilden.

Mit diesem Gedanken schlief er endlich ein und holde Traumbilder machten seinen Schlummer zu einem erquickenden.

Am folgenden Vormittag begab er sich wieder in das Meldeamt der Polizei, erhielt jedoch zunächst nur die Auskunft, daß eine Baroness Fianelli in keinem der Hotels wohnte, noch auch in den letzten Wochen gewohnt hatte. Andererseits erinnerte sich aber ein alter Detektiv des Namens, und zwar desjenigen einer Adelsfamilie, die vor einer längeren Reihe von Jahren in Mailand ansässig gewesen, dann aber ins Ausland übersiedelt war.

Sehr enttäuscht, wollte Baron Steinfeld, nachdem er die Bemühungen der Beamten freigiebig honorirt hatte, das Bureau verlassen, als derselbe bejahrte Detektiv sich erinnerte, daß eine Schwester des letzten Pianelli — und zwar als Witve nach einem Marchese, — noch in der Stadt wohnen dürfte.

Der Name des Marchese war ihm entfallen, doch hoffte er, ihn eruiieren zu können.

Der Baron suchte zusammen. Gott — wie kam es, daß ihm dies nicht längst eingefallen war? Hatte nicht Na einen in Mailand wohnenden Tante im Gespräch wiederholt Erwähnung getan? Nun war ja alles klar: Na lebte hier bei ihrer Tante, also nicht bei Freunden, nicht in diesem Stall.

Der Gedanke war ihm unendlich trostreich, aber — fragte er auch schon gleich wieder — durfte er die Tatsache für sich selber glänzend deuten?

Rechts- und Straffachen.

Nachklänge aus Zabern. Wie die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ aus Zabern melden, weilten dort höhere Offiziere, die sich u. a. mit der Angelegenheit der im Pandurenstiller Inhaftierten befassen, deren Schadenersatzklagen demnächst vor dem Zivilgericht zur Verhandlung kommen sollen. Den Inhaftierten wurde ein Vergleichsvorschlag gemacht, je 50 Mark angeboten und außerdem sollen die bisher entstandenen Kosten von militärischer Seite gedeckt werden. Es ist noch nicht bestimmt, ob die Kläger den Vorschlag annehmen, da manche darauf beharren, die Vorfälle vor dem Gericht dargestellt zu sehen.

Ein Gnabengesuch des Giftmörders Hopf. Der zum Tode verurteilte Giftmörder Hopf hat ein Gnabengesuch eingereicht, in dem er in erster Linie um Wiederaufnahme des Verfahrens bittet. Hopf behauptet, an dem Tode seiner ersten Frau unschuldig zu sein. Er will den Nachweis führen, daß er zur Zeit des Todes seiner ersten Frau noch gar keine Bazillen befaßt hat.

Die St. Laurentzikirche in Gau-Algesheim.

Eine Stunde westlich von Gau-Algesheim liegt auf einer Anhöhe, dem Laurentzberg, die St. Laurentzikirche. An ihrer Stelle befand sich die 1320. erbaute Pfarrkirche des längst eingegangenen Dorfes Bergen oder Bergheim, die im Dreißigjährigen Kriege bis auf die Fundamente zerstört wurde. Aus ihren Trümmern erhob sich später ein den drei Heiligen Laurentius, Sebastian und Rochus geweihtes Kapellchen, das aber den Andrang der Gläubigen nicht fassen konnte. Bei ansteigenden Krankheiten und Viehseuchen wallfahrten große Scharen Bittgänger zu den Pestpatronen und erhielten am Laurentztag den Ablass.

Die Notwendigkeit gebot die Errichtung eines größeren Gotteshauses. Der Bau wurde aus freiwilligen Gaben bestritten. Kurfürst Franz Ludwig von Mainz steuerte 50 Gulden und einen aus dem Mainzer Dom stammenden Hauptaltar bei, am 14. September 1730 erhielt die neue Laurentzikirche die Weihe und einige Jahre später die Reliquien ihres Schutzpatrons, von dem folgendes erwähnt sei. Der heilige Laurentius, der Schutzherr gegen Viehseuchen, wurde am 10. August 258 auf Befehl des römischen Kaisers Valerian bei lebendigem Leibe auf einem eisernen Roste über glühenden Kohlen geröstet und erlitt standhaft den Märtyrertod. Ihm zu Ehren nennt man einen im August auftretenden Sternschnuppenschwärm „die feurigen Tränen des heiligen Laurentius“.

Die neu erbaute Kirche durfte sich bald eines großen Zuspruchs erfreuen. Im 18. Jahrhundert zogen auf Ostermontag die Gläubigen aus Gau-Algesheim, ferner am Montag der großen Bittwoche, an dem sich die Dromersheimer anschlossen, und am St. Laurentiustag unter Beteiligung der Odenheimer in feierlicher Prozession zu dem Heiligtum auf heiler Bergeshöhe. Am Ende des Jahrhunderts hatten infolge der französischen Herrschaft die Prozessionen nachgelassen. Im Jahre 1812 drohte dem Gotteshause Zerstörung durch Menschenhand. Diese wurde aber durch das tatkräftige Einschreiten des Mainzer Bischofs Josef Ludwig Colmar vereitelt.

Noch jetzt ziehen an den Sonntagen vor und nach Laurentius (10. August) Prozessionen frommer Wallfahrer nach der Kirche, vor der sich das Volk, im Freien stehend, an der Predigt erbaut, die von einer an der südwestlichen Ecke der Kirche befindlichen, steinernen Kanzel gehalten wird. Nach uraltem Brauch stehen abseits eine Anzahl Pferde. Nicht nur die Katholiken, sondern auch Andersgläubige lassen gerne den bei dem Ausgang der Prozession erteilten Segen über ihre treuen Haustiere sprechen, denn der Laurentiseg soll vor Krankheit und Seuchen schützen, die manchmal der Lande tödlichen Beistand vernichten. Als des Bittgangs heitere Seite folgt gewöhnlich ein kleines Volksfest.

Er zog den alten, grauhäutigen Geheimpolitisten beiseite und bot ihm für die schleunigste Erwerbung des Namens und der Wohnung der Marchesa eine Belohnung, deren Höhe ein schmunzelndes Grinsen der Zufriedenheit auf dessen rungeliges Antlitz gauderte.

Nachdem er ihm noch seine Adresse gegeben und dem zuvorkommenden Kommissar nochmals für seine Vermittlung gedankt hatte, entfernte er sich in einer Stimmung, wie ihn eine solche schon lange nicht mehr beherrscht hatte.

24. Kapitel.

„Nun, hast Du Dich endlich entschieden, Jsa? Du bist kein Kind mehr und wirst, wenn auch Dein Herz nicht allzu laut für den Grafen spricht, den schwerwiegenden Gründen für die Annahme seines Antrages hoffentlich Gehör schenken.“ „Hast Du Deinen Gatten geliebt, Tante?“ fragte Jsa mit einem so forschenden Blick in das Antlitz der alten Dame, daß diese sowohl unter diesem wie über die so völlig unerwartete Frage sich errötete.

„Gewiß, mein Kind.“ sagte sie dann, sich fassend, „wir haben einander sehr geliebt und unsere Ehe war eine durchaus glückliche. Auch heute noch gedente ich seiner in aufrichtiger Liebe und Dankbarkeit.“

„Und würdest Du, wenn der Verbindung mit ihm Hindernisse im Weg gestanden wären und man Dir statt seiner einen andern Gatten hätte geben wollen, eingewilligt haben?“ fragte das junge Mädchen mit unwiderlegbarer Logik weiter. „213.20. Niemals!“ rief die Marchesa eisrig und von ihrem Standpunkt aus unüberlegt. „Vieher würde ich ledig geblieben sein.“

Die alte Dame küßte sich geschlagen; die Logik des jungen Mädchens war eine unantastbare und so beschloß sie denn, den Gegenstand für heute fallen zu lassen, ohne indes auf ihren Lieblingsplan ganz zu verzichten; Jsa war noch jung und auch Conte Camerana noch in den Jahren, um warten zu können.

„Also lassen wir dieses Thema beiseite,“ sagte sie und wollte den Balkon verlassen, als sie plötzlich einen leisen Wehelauf vernahm und, sich zurückwendend, sah, wie ihre Nichte, mit der Hand nach dem Herzen urreißend, auf den Kantenit aurrückte.

Zum 25jährigen Jubiläum der deutschen Schutztruppe.

Am 8. Februar sind 25 Jahre verflossen, daß die deutsche Schutztruppe gegründet wurde. Major von Wismann, der sich um die Kolonialforschung in Afrika sehr verdient gemacht hatte, wurde zu ihrem ersten Kommandeur ernannt.



Verschiedenes.

Keine physische Degeneration! Man ist schon seit einiger Zeit davon zurückgekommen zu glauben, die Menschen in der „guten alten Zeit“ seien ihrer einfachen Lebensweise halber in physischer Hinsicht tüchtiger und tauglicher gewesen, als die gegenwärtige Generation. Statistiken über die Lebensdauer, die man aufgestellt hat, haben bewiesen, daß unser heutiges Geschlecht nichts weniger als degeneriert ist. So unternimmt es jetzt auch die Yale-Universität in New-York den Beweis zu führen, daß ihre Studenten vom Jahre 1864 nicht an die gegenwärtige heranreichten. Es werden zum Beweise zwei Tabellen ins Feld geführt. Die erste gibt die Resultate der Untersuchung von 291 normalen und gesunden Studenten wie folgt:

	1910	1864
Alter	22,2	21,7
Größe	68,1	68,09
Gewicht	152,3	136,1
Halsumfang	14,3	13,1
Brustweite	36,9	35,3

Dann wird die gegenwärtige Seniorsklasse der Universität mit 1000 Kriegsfreiwilligen von 1864 verglichen, und zwar mit folgendem Resultat:

	1910	1864
Alter	22,2	25
Größe	68,1	67,4
Gewicht	152,3	140
Halsumfang	14,3	13,4
Brustweite (beim Einatmen)	38,7	36,7
Brustweite (beim Ausatmen)	35,3	34
Schulterbreite	16,6	16,2

Die so nachgewiesenen Fortschritte in dem Körperzustand der Studenten werden zum Teil auf bessere Kinderhygiene und zum Teil auf die Entwicklung des Sportwesens in den letzten 50 Jahren zurückgeführt.

Sens und Pfeffer. Her Justizrat und Notar Sens ein Berliner Rechtsanwalt, hat bei der Direktion des Deutschen Schauspielhauses Einspruch erhoben, daß die von Albert Paullig in der Posse „Wer zuletzt lacht...“ dargestellte Figur eines Justizrats und Notars den Namen „Sens“ führt. Die Direktion hat diesem Einspruch Folge gegeben, trotzdem ge-

„Aber, was ist Dir, Kind?“ rief sie in größter Bestürzung und eilte zu der mit geschlossenen Augen Dalstehenden. „Was ist geschehen? Ja? Bist Du krank? So rede doch!“

Für einen Augenblick schlug das junge Mädchen die Augen auf und blickte mit einem Ausdruck halb Schmerz, halb Blick auf die sie angstvoll beobachtende Verwandte.

„Er ist hier,“ seufzte sie und sank aufs neue in Bewußtlosigkeit.

„Verdammte Geschichte,“ murmelte Leo von Brandt, der eben aus dem Spielplan einer nach amerikanischen Begriffen sehr fashionablen Gesellschaft ins Boarding-House zurückgekehrt war.

„Pech über Pech, nun schon wochenlang! Was soll daraus werden, wenn es so fortgeht?“

„Und die Korrektur des Glucks, wie es drüben möglich war, ist hier eine gefährliche Sache,“ beantwortete der „getreue“ Diener Francois, der das Selbstgespräch belauscht hatte, die natürlich nicht an ihn gerichtete gewesene Frage.

„Schweig! Unverschämter!“ suchte der moralisch nun völlig herabgekommene Mann dem Reden noch zu imponieren, worauf jedoch nur ein neuer Heiterkeitsausbruch des Frechlings erfolgte.

„Ich hätte,“ dabei schlug er sich selbstbewußt mit der Hand auf die Brust — „mit dem Vertrag, den der gnädige Herr — auch das wurde mit einer für einen Kavaliere keineswegs schmeichelhaften Betonung gesprochen — mit herübergebracht, mir hier eine Existenz gegründet, ein Geschäft — aber freilich, wenn man hier Lebtage nie gearbeitet hat —“

„Kein Wort mehr!“ herrschte Brandt den Reden an. „Ich will dergleichen nicht hören.“

„Na ja, augenchein mag es ja auch nicht sein, sich solche Sachen von einem langjährigen ergebenen Diener,“ dabei machte er, höhnlich grinsend, eine tiefe Verbeugung — „sagen lassen zu müssen. Aber hier in — freien Lande, wo so ein abläger Herr durchaus keine Vorrechte genießt —“

„Schweig, Frechling! Ich dulde solche Sprache nicht.“

„Die Sprache der Wahrheit ist halt nirgends beliebt,“ spottete der Gescholtene. „Im übrigen muß ich jedoch bemerken, daß ich, als Ihr Komplize —“

„Was ist das wieder für eine Frechheit?“ schrie von Brandt

rade vor wenigen Tagen der Syndikus der Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller in einer ähnlichen Affaire ein obliegendes Urteil für die Autoren erstritten hatte. Die Direktion hat nunmehr den Justizrat Sens in der Posse in einen Justizrat Pfeffer umgetauft, nachdem sie sich zuvor davon überzeugt hat, daß ein Anwalt dieses Namens in Berlin nicht existiert.

35 Jahre einen Fingerhut in der Nase. Ein 38jähriger Arbeiter aus Themar in Thüringen, der durch die Nase schwer atmen konnte, ging dieser Tage zum Arzt, um sich die Naderungs, die er in der Nase zu haben glaubte, entfernen zu lassen. Der Arzt untersuchte den Mann und brachte bald aus dem Munde einen — Fingerhut zum Vorschein. Der Patient erinnerte sich, in seinem vierten Jahre einen Fingerhut in den Mund genommen und verschluckt zu haben. Der Fremdkörper war aber nicht in die Speiseröhre gegangen, sondern hinter dem Zäpfchen in der Nasenrachenhöhle sitzen geblieben. Also volle 35 Jahre hatte der Mann den Fremdkörper bei sich gehabt. Der Fingerhut ist noch ganz gut erhalten.

Vieher Schiepprügel! Ein übel beleumundeter, aber sehr findiger Kanonier verpflichtete sich, für die Batterie kostenlos einen Christbaum zu beschaffen. Tatsächlich erschien er auch am heiligen Abend mit einem hübschen Bäumchen. Der Hauptmann, dem dies verdächtig vorkam, befragte ihn: „Sagen Sie aufrichtig, wie sind Sie zu dem Baum gekommen?“ „Herr Hauptmann, ich hab' den Herrn Fortstadtjunkt gebeten.“ „So! Was haben Sie ihn denn gebeten?“ „Ich hab' ihn gebeten, er soll sein Maul halten und aufhören zu schimpfen; sonst kriegt er auch eine Watschen, wie früher der Waldheger.“

„Macht Weintrinken alt?“ Zu der Notiz über die alten Leute der Pfalz stellt ein Pfälzer ein harmlos-lustiges Poem zur Verfügung, betitelt: „Wie mer's nimmt!“ Das Weinliebchen lautet: „Sterb Gener in der Vorderpfalz In seine junge Jahre, Von dem mer munkelt, daß er als Dem Weinfaß Treu' geschwore, Do nimmt e jed's ebeigeloffe Und segt: der hat sich dodgesoffe. Werd amer Gener achtzig Jahr Und nimmt net weg vom Krohne, Da kraht sich jeder hinner m Ohr Und segt, des is net ohne: Betracht Eich emol den Alde, Den hat der Wei erhalde!“

Humoristisches.

Berliner Range. Als ich das lehtemal in Berlin war, sehe ich „Unter den Linden“, wie ein größerer Junge einen kleineren ganz jämmerlich verhaßt. Ich wende mich darauf an den größeren und sage: „Wenn ich jetzt dein Vater wär, ich würde dir aber eine ganz kräftige Portion verabfolgen.“ — Darauf prompt die Antwort: „Der Vergnügen könn' Se haben, meine Olle is' Witwe!“

Die böse Sieben. Freund (auf dem Bahnsteig): „Da fährt sie hin, deine Alte... jetzt mal gleich ins Bahnhofrestaurant!“ — Chemann: „Werd mich hüten! Noch liegt sie im Coupefenster... die wäre imstande und zöge die Notbremse!“

Viehe Jugend! Bei einer Don Carlos Aufführung werde ich durch die Randglossen einer hinter mir stehenden ebenso runderlichen wie geschwätzigen ältlichen Dame sehr gestört. Endlich hält das Mundwerk still. Ich atme auf und hoffe auf einen jetzt ungetrübten Kunstgenuß. — Marquis Posa nimmt Abschied von der Königin mit den bekannten Worten: „O Königin, das Leben ist doch schön!“ — Ein Augenblick tiefer Ergriffenheit. — Da ertönt wieder die leidige Stimme aus dem Hintergrund: „Ja, Ja, das Leue is schon scheen, aber deier!“

Die praktische Pfarrersfrau. Frau Schulze macht im Pfarrhaus Besuch. „Ach, was für schöne Knöpfe nähen Sie da an Ihres Mannes Weste,“ meint sie, als sie die Frau Pfarrer an ihrem Nähtisch begrüßt, „wissen Sie, mein Mann hatte einmal ebenfolche Knöpfe.“ Worauf die Frau Pfarrer in freundlicher Erklärung erwidert: „Ja, wir fanden Sie immer Sonntags im Klingelbeutel...“

Rätsel.

Mit A schwimmt's auf dem Wasser,
Mit B fährt's auf dem Land,
Mit D ist es als Dichter,
Mit L als Fluß bekannt.
Mit J dient es zum Weizen,
Mit H zeigt's Regen an,
Mit W ist es ein Schreden,
Wer's hat ist übel dran.

den jetzt in völlig unbotmäßiger Haltung vor ihm Stehenden an, der sich indes durchaus nicht aus der Fassung bringen ließ.

„Freiheit nennen Sie es, wenn ich meinen Anteil an der Beute begehre? Kann es nicht gleichgültig sein, wenn Sie in unsinniger Weise das Geld verspielen, das —“

„Schweig, Schweig!“ schrie Leo von Brandt, nun völlig außer sich, „Du hast es gut bei mir gehabt, hast Dir nichts entgehen zu lassen brauchen und —“

„Habe aber längst erkannt, daß, wenn Sie es so fort-treiben, die ganze Herrlichkeit ein Ende nehmen wird.“

„Das ist meine Sache!“

„O nein! Es ist leider auch die meine.“

„Also, was willst Du eigentlich?“

„Einen Darbetrag, mit dem ich hier irgend etwas anfangen kann. Das ist nicht mehr wie recht und billig.“

„Ich werde mir die Sache überlegen.“

„Aber bitte, nicht allzulange.“

Damit ging der freche Burche aus dem Zimmer.

Leo von Brandt befand sich tatsächlich in einer verzweifelten Situation.

Zweieinhalb Jahre trieb er sich nun schon im Dollarland herum, ohne jede Berechnung toll in den Tag hineinlebend, ohne einen Plan für die Zukunft, ja den Gedanken an die Notwendigkeit eines solchen, so oft er sich ihm hatte aufdrängen wollen, konsequent zurückweisend.

So war denn der Betrag, um den er die einstige Geliebte beschwindelt hatte, im Laufe der Zeit sehr zusammengeschmolzen. Er hatte wohl ab und zu größere Beträge im Spiel gewonnen, dann aber auch wieder Verluste erlitten, das „Korrigieren des Glucks“ aber ist eine etwas gefährliche Sache in einem Lande, wo nicht nur der Dollar, sondern auch der Revolver eine große Rolle spielt.

Und nun kam auch noch dieser unverschämte Burche mit Ansprüchen auf eine größere Summe, auf eine Summe viel-leicht, die er ihm nicht einmal würde geben können.

Schluß folgt.

Die Königl. Oberförsterei Welscheneudorf
verkauft Montag, den 16. Februar 1914, von nachmittags 1 1/2 Uhr an, in der Wirtschaft von Schuster zu Niederelbert aus dem Schutzbezirk Krzbad: Distr. 53, 54, 56 Schnaupförschen, Distr. 51 Seelbrück, Distr. 29 Borderer Erbesbröder von Nr. 575 an, Distr. 42 Untere Langens:
Eichen: 62 rm Scheit u. Knüppel, 51,3 Fb. Wellen.
Buchen: 463 " " 242,2 " "
Weichholz: 22 " " 6,5 " "
Nadelholz: 29 " " sowie 28 rm Buchen- u. 7 rm Birken-Reifer 1r Kl.
Gute Abfuhr in der Richtung Wolskirkhof, Eigendorf, Dernbach und Oberelbert.

Holzversteigerung.

Montag, den 16. Februar 1914, Vormittags 10 Uhr werden im hiesigen Gemeindevald **Distrikt Delleweg:** 380 rm Buchen-Scheit und Knüppel 5200 Stück Buchenwellen öffentlich an Ort und Stelle meistbietend versteigert. Der Anfang ist bei No. 520. Höhr, den 11. Februar 1914. Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Holzverkauf.

Montag, den 16. ds. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr kommt in der Gertz'schen Gastwirtschaft zu Ransbach aus den Fürstlichen Waldorten:

Schluttern, Ahlen, Suhl, Spitz und Mayershahn

zum Verkauf:
Eichen: 19,21 Festm. Stammholz, 39 Rm. Scheit und Knüppel und 235 Wellen Reifer.
Buchen: 153 Rm. Scheit, 34 Rm. Knüppel und 1200 Wellen Reifer.
Birken: 69 Rm. Scheit, 15 Rm. Knüppel und 1000 Wellen Reifer.
Gainbuchen: 1,19 Festm. Stammholz.
Fichten: 2,15 Festm. Stammholz und 770 Stangen 1r-6r Klasse.

Dierdorf, den 10. Februar 1914.

Fürstl. Wied. Kentei. Zeyher.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Wölschingen versteigert

Samstag, den 14. Februar 1914, Vormittags 10 Uhr

im Distrikt „Hochstruth“ anfangend: 450 Rmtr. Buchen-Scheit- und Knüppel 1000 Stück " Wellen 6 Eichenstämme, 3 Festm.

Danach (nicht vor 1 Uhr anfangend): 500 Stück Fichtenstangen 4r Kl. 5400 " " (Buchenstangen) 5r u. 6r Kl. Wohl, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 16. ds. Mts.,

nachmittags von 2 Uhr ab, werden im Stadtwald von Ballendar in den Distrikten **Müllwald, Saustallshang und Hörloch,** öffentlich versteigert:

70 rm Eichen-Scheit- und Knüppel 40 rm Eichen-Reiferknüppel 2000 Buchenwellen und 50 Fichtenstangen I. bis V. Klasse. Zusammenkunft am Tonwerk.

Ballendar, den 10. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Meyer.

Holzversteigerung.

Montag, den 16. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevald

Distrikt Eichen und Distrikt Höchsten: 593 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppelholz öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang im Distrikt Eichen.

Die Herrn Bürgermeister werden um gefällige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Mündersbach, den 8. Februar 1914.

Kaus, Bürgermeister.

Königl. Oberförsterei Hachenburg

versteigert Dienstag, d. 17. ds. im Gasthof Hütte von 10⁰ Vorm. ab aus Hoffmannswaldchen Di. 26 Bu.: 331 rm Scheit, 54 rm Knüppel, 47,30 Fb. Wellen.

Holzverkauf.

Dienstag, den 17. Februar 1914, nachmittags 1 Uhr

kommt in der Kohl'schen Gastwirtschaft zu Mogendorf aus den Fürstlichen Waldorten **Schmidthahn und Kirchhahn**

zum Verkauf:

Eichen: 19,80 Festm. Stammholz, 16 Rmtr. Scheit und Knüppel und 1875 Wellen Reifer.
Buchen: 93 Rmtr. Scheit, 72 Rmtr. Knüppel und 2400 Wellen Reifer.
Gainbuchen: 35,03 Festm. Stammholz.
Ahorn: 11 Rmtr. Scheit und Knüppel und 500 Wellen Reifer.

Dierdorf, den 9. Februar 1914.

Fürstl. Wied. Kentei. Zeyher.

Die Buchdruckerei

von

L. Rühlemann

Höhr

liefert zu billigsten Concurrenzpreisen

sämtliche

kaufmännische Drucksachen

als:

Facturen Postkarten
Circulars Postpaket-Adressen
Mitteilungen Packet-Aufklebe-Adressen
Rechnungsformulare Couverts mit Firmadruck
Briefpapier mit Anhänge-Etiquetten
Firmadruck etc. etc.

Preislisten, sowie Drucksachen für Private und Vereine

werden sauber und billig angefertigt.

Zur Beachtung.

Klavierbesitzer laden wir hiermit ein von unserem Reise-Stimm-Abonnement Gebrauch zu machen. (Mk. 7.— für jährlich zweimaliges Stimmen und Reinigen.) Wir haben eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig eingerichtet und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung der Stimmzeiten gesorgt. Laut Garantie-Schein sind wir für unsere Instrumente nur dann an die Garantie gebunden, wenn die Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen schriftliche Bestätigungsscheine mit sich und sind dankbar für Aufgabe anderer Interessenten am Platze.

C. MAND, Coblenz, Schlossstr. 36.

„Mosella“ — Wasch-Extrakt —

und

Veilchen-Seifenpulver

„MOSELGOLD“

mit wunderschönen Geschenkeinlagen bietet Überraschungen für Groß und Klein.

Überall käuflich, 1/2 Pfund-Paket 15 Pfg.

Alleiniger Fabrikant:

Herrn. Jos. Krepele, Coblenz

Königl. Preuss. und Großh. Bad. Hoflieferant. — Dampfmaschinen-Fabrik.

Bekanntmachung.

Der Gerichtsvollzieher Wette in Grenzhausen ist an folgenden Tagen der Woche in seinem Geschäftsbüro Bahnstraße Nr. 4 zu sprechen:

Donnerstag von 8 bis 9 Uhr vormittags

Dienstag " 8 " 11 " "

Freitag " 8 " 11 " "

Grenzhausen, den 2. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht Höhr-Grenzhausen.

Heute Donnerstag lebendfrisch in Eispackung eintreffend:

Schellfische, Cablian, Schollen, Rotzungen, und empfehle solche zu billigsten Preisen

Eduard Bruggaier.

Junger gebildeter Landwirt

(21 Jahr), an strenge Tätigkeit gewöhnt und mit allen landw. Arbeiten vertraut, sucht gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April Stelle als

angehender Verwalter.

Offerten erbitte an **E. Rustemeier, Wittwid b. Dülmen.**

Mehrere schöne Masken-Anzüge

zu verkaufen **Girchstraße 1, Höhr.**

Großer gußeiserner Herd

zu verkaufen. **Franz Breiden Ww., Höhr, Marktstraße.**

Buchen-Brennholz.

Sägewerk-Abfälle in Länge von 50 bis 90 cm. haben laufend abzugeben

Heinr. Ecker & Co.

m. b. H.

Singig a./Rh.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Donnerstag, 12. Febr., abends 7 Uhr: Gastspiel der Kammerlängerin Anna Joder von der königlichen Hofoper in München: „Die Waise“, Musikdrama in 3 Akten von Richard Wagner.

Freitag, 13. Febr., abends 7 1/2 Uhr, 5. Abonnementsvorstellung in Serie V: „Maurer und Schlosser“, komische Oper von D. J. E. Kuber.

Samstag, 14. Febr., abends 7 1/2 Uhr: Benefiz Hans Loh Stein unter Steinen, Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Sonntag, 15. Febr., Nachmittags 4 Uhr: „Die spanische Fliege“, Schwan von Arnold und Bach. — Abends 7 1/2 Uhr: Gastspiel des Tenoristen Fritz Kuhl aus Köln: „Rigoletto“, Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Welches Stickstoffdüngemittel ist billiger, Chilesalpeter oder schwefelsaures Ammoniak? So wird jetzt die Frage lauten müssen, die sich jeder Landwirt vorlegen hat, ehe er den Einkauf irgend eines Stickstoffdüngemittels bewerkstelligt. Bei Lösung dieser Frage ist vor allem der höhere Stickstoffgehalt des schwefelsauren Ammoniaks gegenüber Chilesalpeter zu beachten, so daß es jedermann verständlich ist, daß der Zennierpreis des schwefelsauren Ammoniaks nicht dem Zennierpreis des Chilesalpeters gleich sein kann. 100 kg schwefelsaures Ammoniak enthalten 20,6 kg Stickstoff, 100 kg Chilesalpeter dagegen gewöhnlich nur 15 kg Stickstoff. Der Gehalt des schwefelsauren Ammoniaks an Stickstoff ist also um 37% höher als der des Chilesalpeters, so daß 73 kg schwefelsaurem Ammoniak 100 kg Chilesalpeter entsprechen oder 100 kg schwefelsaures Ammoniak 137 kg Chilesalpeter. Die Preisfrage des schwefelsauren Ammoniaks ist gerade für das kommende Frühjahr derart, daß allein unter Berücksichtigung des höheren Stickstoffgehaltes das Kilogramm Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak bei rechtzeitigen Einkauf **bedeutend billiger** zu stehen kommt als im Chilesalpeter. Außer dieser für den Einkauf des schwefelsauren Ammoniaks allein schon sprechenden Tatsache kommt noch die bedeutende Frachtersparnis hinzu, die sich aus dem erwähnten höheren Stickstoffgehalt des schwefelsauren Ammoniaks ergibt. Wenn der Landwirt früher beim Bezug von Chilesalpeter, sagen wir, mit einer Fracht für 1000 kg rechnen mußte, hat er heute beim Bezug von schwefelsaurem Ammoniak bei gleicher Stickstoffmenge nur die Fracht für 730 kg zu bezahlen. Durch diese Frachtersparnis wird der Preis für 1 kg Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak noch billiger, so daß jeder Landwirt zu dem Schlusse kommen muß, daß das schwefelsaure Ammoniak als billigeres und daher dem besten Stickstoffdüngemittel für den Einkauf allein in Frage kommen kann.

Unter den vielen Volksmitteln gegen Husten, die meistens nur von ganz kurzer Wirkung sind, finden die von der Firma Kaiser in den Verkehr gebrachten „Brustkaramellen“ die weitestgehende Beachtung der Ärzteschaft und sind der warmsten Empfehlung würdig. Kaiser's Brustkaramellen mildern den Reiz im Kehlkopf, lösen den zähen, zögernden Schleim, erleichtern den Auswurf, vermehren die Ausdünstung und feuchte Absonderung der Schleimhäute der Luftröhre, mildern die bei chronischem Lungenkatarrh mit aufsteigenden asthmatischen Anfällen und sind durchaus nicht von ungünstiger Beeinflussung der Verdauungsorgane.

Frisch gewässerten **Stockfisch**

empfiehlt **Eduard Bruggaier, Höhr.**

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Millionen gebrauchten gegen

Husten

Kollerkeit, Katarrh, Verstopfung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

6100 nat. begl. Brau- nisse von Kertzen u. Prisen vorbürgen den sicheren Erfolg.

Kaufort bestmögliche und wohlwollende Bedienung. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei: Robert Neldhardt in Höhr Alex. Gerhartz " Ed. Bruggaier " Gustav Niermann in Hachenburg. Ludw. Jungbluth in Grenzhausen.